

## Pfingsten und die Kultur der Begegnung

Menschen sind unterschiedlich. Sehr unterschiedlich sogar. Was dem einen ganz selbstverständlich ist, das versteht ein anderer überhaupt nicht. Zwischen Frauen und Männern ist das so, zwischen Bayern und Niedersachsen oder auch zwischen Deutschen und Afghanen. Eigentlich aber auch zwischen zwei Menschen, egal wie ähnlich sie sich sind. Denn Gott hat uns eben so geschaffen: unterschiedlich, einzigartig. Und das kann manchmal ganz schön anstrengend sein.

### UNTERSCHIEDE SIND LÄSTIG

„Die Unterschiede zwischen den Menschen und den Gemeinschaften sind manchmal lästig“, so hat es auch Papst Franziskus einmal gesagt. Mit einem Augenzwinkern wohl. Es ist ja wirklich so: Manchmal wünscht man sich, es gäbe weniger Unterschiede zwischen den Leuten. Das Leben wäre einfacher, wenn alle zum Beispiel zum Mittagessen – oder etwa auch im Sommer beim Pfarrfest – das Gleiche essen und trinken würden. Oder wenn alle in der Familie an denselben Ort in Urlaub fahren wollten. Wenn alle die gleiche Sprache sprächen. Oder alle Kollegen zum neuen Projekt die gleiche Meinung hätten. Dann könnte man sich viel Reden und Diskutieren sparen. Aber es gibt die lästigen Unterschiede eben. Und irgendwie sind sie ja auch nicht nur schlecht. Papst Franziskus sagt weiter: „Die Unterschiede zwischen den Menschen und den Gemeinschaften sind manchmal lästig, doch der Heilige Geist, der diese Verschiedenheiten hervorruft, kann aus allem etwas Gutes machen“ (Evangelii Gaudium Nr.131).

### VERSCHIEDENHEITEN VOM HEILIGEN GEIST

Womit der Papst gleich zwei positive Dinge über die Verschiedenheiten der Menschen sagt: Sie stammen vom Heiligen Geist, er hat sie hervorgebracht. Sie sind also schon vom Ursprung her nichts Böses. Und: Auch ihr Ziel ist gut. Unterschiede, egal wie lästig und anstrengend sie sein mögen, können mit Hilfe des Heiligen Geistes zu etwas Gutem führen. Der Heilige Geist kann aus Unterschiedlichem Gutes machen, das zeigt sich ja schon in der Pfingstgeschichte der Bibel: Auch da kommen sehr verschiedene Menschen in Jerusalem zusammen, Frauen und Männer aus allen Teilen der damaligen Welt, die Namen sind wahre Zungenbrecher, wie auch heute manche fremde Ländernamen: Parther, Meder und Elamiter, Bewohner aus Phrygien und Pamphylien, Ägypter, Römer, Araber. Natürlich sind auch die sich damals fremd, sie kommen aus unterschiedlichen Kulturen, essen verschiedene Dinge, sprechen verschiedene Sprachen. Aber der Heilige Geist bewirkt: Alle können sich plötzlich verstehen. Die Unterschiede sind nicht weggewischt. Aber die Menschen verstehen sich in all ihrer Verschiedenheit.

## VERSTEHEN DURCH BEGEGNUNG

Aber wie geht das heute? Wie können wir uns trotz all der vielen Unterschiede verstehen? Wie kann der Heilige Geist auch heute, bei uns, solch ein Verständnis bewirken? Auch dazu finde ich starke Sätze bei Papst Franziskus. Immer wieder ruft er eindringlich auf zu einer „Kultur der Begegnung“. Wir Menschen sollen offen aufeinander zugehen und einander wirklich von Herzen zuhören, empfiehlt er. Der Papst schreibt: „Es geht zentral um eine Kultur, die davon ausgeht, dass mir der andere viel zu geben hat. Ich muss auf den anderen in einer Haltung der Offenheit und des Hörens zugehen, ohne Vorurteile oder ohne die Auffassung, er könne mir nichts geben, weil er Vorstellungen hat, die zu meinen eigenen im Gegensatz stehen, oder weil er Atheist ist. So ist es nicht“, sagt der Papst. „Jeder Mensch hat etwas beizutragen, und jeder Mensch kann etwas von uns empfangen“ (Papst Franziskus, Mein Leben, mein Weg, Freiburg 2013, S. 122). Ich finde das wirklich eine starke Haltung. Jeder Mensch, so verschieden und fremd er ist: Er soll für mich nicht ärgerlich oder bedrohlich sein. Sondern eine Bereicherung! Weil er mir etwas zeigen kann, was ich nicht kenne oder denke oder fühle. Und genauso umgekehrt: Ich kann ja auch ihm etwas von mir zeigen. Und beide können wir aus dieser Begegnung verändert und reicher hervorgehen.

## ZUHÖREN STATT BRÜLLEN

Natürlich ist das nicht immer so einfach mit der „Kultur der Begegnung“. Gott hat uns nicht nur unterschiedlich, er hat uns eben auch menschlich und mit all unseren Schwächen geschaffen, und deswegen fällt es uns oft genug schwer, Unterschiede beim anderen auszuhalten oder gar als Bereicherung zu sehen. Papst Franziskus beschreibt das einmal so: „Wie oft hören wir jemandem zu, unterbrechen ihn und sagen: Nein! Nein! So ist das nicht! Und wir lassen es nicht zu, dass der andere zu Ende erklärt, wie er das meint. Das (aber) verhindert den Dialog“. Was Papst Franziskus deswegen noch einmal eindringlich empfiehlt: „Zuhören, zuhören, zuhören, mit Sanftmut erklären, den anderen nicht anblaffen, nicht brüllen: ein offenes Herz zeigen“ (Audienz am 22. Oktober 2016).

## FEST DER BEGEGNUNG

Ja, ich glaube: So können auch wir das mit der Hilfe des Heiligen Geistes immer wieder versuchen: einander in Ruhe zuhören. Einander wirklich begegnen. Miteinander in Dialog treten. Und wenn uns das gelingt – dann ist das manchmal wirklich zum Staunen. Wie damals in Jerusalem. Dann sprechen wir unterschiedliche Sprachen und können einander trotzdem verstehen. Wir sind so verschieden und haben uns trotzdem gern. Und wir genießen es, dass jede und jeder etwas beitragen kann, zu unserer Familie, unserer Firma, unserer Gemeinde. Das kann ein wunderbares Fest der Begegnung werden. Ein Fest des Heiligen Geistes: Er ruft die Verschiedenheit hervor und er macht aus ihr etwas Gutes.

*Beate Hirt*